

# Koreanisches Gold wächst auf dem Heideacker

Ginseng: Auch Altkanzler Schmidt schwört auf die Wunderwurzel / Wischmanns feiern ein besonderes „Jubiläum“

Von Eckard Schulz

Jette ist nicht die einzige, die die Atmosphäre auf dem Hof genießt. Die Berner Sennenhündin hat als Nachfolgerin von Hofhund Hermann alles im Blick, besonders ihr „Frauchen“. Wenn Gesine Wischmann aufsteht, ist das auch für Jette das Signal, ihre angeborene Gemütlichkeit zu vergessen und aktiv zu werden – ja nicht den Anschluss und dadurch vielleicht die Chance auf zusätzliche Streicheleinheiten verlieren. Oft kommt das nicht vor. Gesine Wischmann ist auch jetzt wieder auf dem Sprung. Am nächsten Tag wird sie in Meran sein, vor Fachleuten über die Wirkung von Ginseng sprechen und berichten, was sich auf „dem letzten Hof in dem kleinen Ort in der Lüneburger Heide“ in den vergangenen Jahrzehnten getan hat. „50-Jähriges“ wird dieses Jahr gefeiert. Vor 30 Jahren hat Landwirt Heinrich Wischmann den ersten Ginseng in Bockhorn angebaut. Vor 20 Jahren hat Tochter Gesine Wischmann die Florafarm gegründet.

**Bockhorn.** „Der Hof würde sicher heute anders aussehen, und damit auch die Gebäude“, ist Gesine Wischmann sicher, wenn sie sich von ihrem Platz im Hofcafé vor dem umgebauten einstigen Ferkelstall umsieht. „Dabei hatten wir den Hof zu Beginn gar nicht auf dem Schirm“, gibt sie zu, wenn sie an die Anfänge denkt. „Ich fand es eher exotisch, habe nicht gedacht, dass das den Hof retten könnte. Für mich war das ein Abenteuer“, erinnert sie sich an die Zeit, als sie als 16-jährige Schülerin oft mit dem Traktor unterwegs war, mit dem festen Berufswunsch Landwirt und dem klaren Ziel, mal einen Bauern zu heiraten, viele Kinder zu haben und irgendwann Vorsitzende des Roten Kreuzes im Ortsverein zu werden. Auf dem Weg zur Feldarbeit hat die 16-Jährige dann rasch rausgefunden, dass es gar nicht so einfach ist, in einem Dorf von überschaubarer Größe die männliche Grundvoraussetzung zu finden, um sich den Lebensraum erfüllen zu können.

Den Plan ihres Vaters, einen ganz neuen Weg zu gehen, um den Helkenhof zukunftsfähig zu machen, fand sie eben abenteuerlich und darum spannend. Allerdings glaubte damals keiner daran, dass jemals der Hof in Bockhorn zum Direktvermarktungsort dieser seltenen Pflanze und deren Produkte werden würde. Doch Ginseng-Kunden sind pfiffig und scheuen auch keine weiten Wege. „Mein Vater hat damals seinen Plan in einer Radiosendung vorgestellt. Am nächsten Tag standen Leute aus Frankfurt auf dem Hof, die sich auf den Weg nach Bockhorn gemacht hatten.“ Heute ist der Helkenhof in Bockhorn nicht nur bei den besonderen Festen wie gerade vor zwei Tagen am Himmelfahrtstag oder beim Weihnachtsmarkt Anziehungspunkt für Menschen von nah und fern. Der Hof ist auch Ausflugsziel geworden. Und er ist die perfekte Verkaufsplattform für

die Marketingchefin der Florafarm, die sich mit ihrer Schwester Henrike Rodewald die Arbeit und die Aufgaben geteilt hat. Henrike ist für den Ginsenganbau zuständig, betreibt nebenher auch noch traditionelle Landwirtschaft. Gesine vermarktet das, was an asiatischen Urprodukten in Bockhorn wächst und in Spezialfirmen weiter verarbeitet wird.

Vor 20 Jahren ist aus dem Bauernhof die Florafarm geworden. Zur Strategie gehört es, die Leute auf den Hof zu holen. „Das ist ein sehr erklärungsbedürftiges Produkt. 20 Minuten muss ich haben, in denen die Leute mir zuhören“, nennt Gesine Wischmann ihre ganz persönliche Marketinglinie. Dazu gehört es auch, die ungewöhnliche Ge-



**Gesine Wischmann:** „Ich fand die Pläne meines Vaters abenteuerlich und spannend.“

schichte zu erzählen, die der Bauernhof in Bockhorn in den vergangenen drei Jahrzehnten erlebt hat. „Ich könnte auch die Frauengeschichte erzählen, die zum Hof gehört“, sagt Gesine Wischmann, um gleich darauf hinzuweisen, dass die schwesterliche Erfolgsgeschichte auf dem Elternhof mit der „Story“ ihres Vaters und der geheimnisvollen Pflanze aus Asien nicht mithalten kann.

Ganz genau lässt sich nicht mehr nachvollziehen, in welcher Zeitung Heinrich Wischmann damals die Überschrift



**Die Macher:**

Vater Heinrich Wischmann als Ideengeber und Pionier auf dem Ginsengsektor mit seinen beiden Töchtern und heutigen „Macherinnen“ Henrike Rodewald (links) und Gesine Jungbluth-Wischmann. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass die Wunderwurzel aus Bockhorn (unten im Modell) zum weltweiten Kundenkreis kommt.

vom wertvollsten asiatischen Exportprodukt, dem Ginseng, gefunden hat. Auf jeden Fall wurde beim findigen Landwirt die Neugierde geweckt. Hatte er als einer der ersten in der Region schon frühzeitig auf Blaubeeren gesetzt, befand er sich damals auf der Suche nach einer Alternative für die Schweinemast. Champignons, Trüffel, Aale, Forellen, all das spielte bei den Überlegungen, sich von anderen abzusetzen und neue Märkte zu erobern, eine Rolle.

## Alleinproduzent in ganz Europa

Möglicherweise gab ein Eintrag in einem Lexikon bei Heinrich Wischmanns Recherchen den Ausschlag. Dort war zu lesen, dass Ginseng früher in Asien in Gold aufgewogen wurde. Warum also nicht in der Lüneburger Heide Ackerland zu Gold zu machen?

„Mein Vater ist damals nach Korea gefahren, um sich vor Ort über den Ginsenganbau zu informieren, und er ist völlig frustriert nach Hause gekommen, weil er nicht ein Ginsengfeld zu Gesicht bekommen hat“, erinnert sich Gesine Wischmann und auch daran, „dass ihn die Pflanze einfach begeistert hat.“ Es habe zu ihrem Vater gepasst, etwas Ungewöhnliches und Exotisches zu machen.

Das war dann die Zeit als erste „Versuchsbeete“ mit amerikanischem und koreanischem Ginseng bei Wischmanns im Garten angelegt wurden. Sie selbst war ebenfalls „infiziert“, kaufte am Studienort im Bioladen sämtliche Ginsengwurzeln auf und weiß bis heute, „dass die ganz grausam schmeckten“. Studienkol-

legen und andere aus ihrem Freundeskreis wussten nichts von ihrer Zusatzkost, sprachen sie nur immer wieder darauf an, warum sie stets so munter sei.

Während der Ginsenganbau anfangs nebenher lief, weil der Rohstoff sehr teuer war, wird heute auf 9,5 Hektar die Pflanze angebaut, der wunderbare und wunderbare Wirkungen nachgesagt werden. Altkanzler Helmut Schmidt und seine Frau Loki gehörten

genauso wie Stardirigent und Pianist Justus Frantz früh zu den Stammkunden

bei Wischmanns in Bockhorn. Ginseng – Glaubenssache oder nachgewiesene Wirkung? „Ich halte alles für Glaubenssache, auch wenn es um die Wirkung von Aspirin geht“, antwortet Gesine Wischmann und verweist darauf, dass Ginseng ein Arzneimittel ist, weil seine Wirksamkeit durch wissenschaftliche Studien belegt worden sei. Bei Gedächtnisschwund oder Konzentrationsproblemen komme Ginseng vorwiegend zum Einsatz. Ginseng wirke belebend, aber auch beruhigend, das entscheide Ginseng im Körper selbst, erzählt sie. In Asien seien Studien zur Wirkung von Ginseng gemacht worden. 26.000 Patienten wurden an verschiedenen Kliniken über viele Jahre in die Studien eingebunden. „Ich darf die Ergebnisse der Studien aber nicht zu Werbezwecken benutzen, weil Ginseng ein freiverkäufliches Arzneimittel ist“, bedauert Gesine Wischmann und verweist darauf, dass es in Deutschland kein so hochdosiertes Ginsengprodukt wie das aus Bock-

horn gibt. Als „Ginseng 500 SL“ kam es auf den Markt, weil jede Kapsel 500 Milligramm Ginseng als Rohprodukt entsprach. Die Aufsichtsbehörde meinte, dies führe zur Verunsicherung der Käufer. Nun heißt das Produkt Ginseng SL.

Kosmetika für den Tag und die Nacht, Spezialsalbe, Hautöl, die hochdosierten Kapseln, Ginsengbier und natürlich die Wurzel selbst gehören zu den Produkten, die von der Bockhorner Florafarm den Weg zu den Kunden finden. 90 Prozent dieser Kunden leben in Deutschland, etwa acht Prozent im europäischen Ausland und zwei Prozent der Produkte werden weltweit verschickt bis in die USA oder auch nach Dubai. Inzwischen ist der Bockhorner Betrieb mit seinen 18 Mitarbeitern europaweit der einzige Anbaubetrieb für Ginseng, sieht man von einigen Mönchen in Frankreich ab.

Der Versuch über einen Ginsengverband weitere Mitstreiter in Deutschland zu finden, erwies sich als Fehlschlag. Anfangs habe es gut 50 Interessenten gegeben. Der größte Teil habe schon im ersten Jahr aufgegeben, weil auch Geduld und ein langer Atem dazu gehört, um erfolgreich zu sein. Erst nach sechs Jahren wird auf der Ginsengfarm in Bockhorn zum erstenmal von einer Ginsengpflanze geerntet. Ein bis zwei Hektar werden pro Ernte eingebracht. Eine Tonne pro Hektar müsse schon zusammen kommen,



um wirtschaftlich zu sein. „In Korea sind es zwischen 2,5 und 3 Tonnen. Davon sind wir noch meilenweit entfernt“, erklärt die Unternehmerin, die auf die Frage, wo denn die Florafarm als einziger europäischer Ginsengproduzent auf dem Weltmarkt rangiere, mit „etwa ein Prozent, aber vermutlich noch weniger“, antwortet.

Verdreifacht hat sich dagegen in den letzten Jahren die Länge des Beipackzettels für die Produkte, die von Spezialfirmen in Barcelona, Zürich und Hamburg oder im kosmetischen Bereich in Hameln, Osnabrück und Rostock aus den Bockhorner Ginsengwurzeln hergestellt werden.

Viele Stammkunden gibt es inzwischen, deren Ginsengabos jeden Monat als feste Einnahmequelle „gebucht“ werden können. Freut sich das Team der Florafarm eigentlich über die zunehmende Alterung der Gesellschaft, wenn Ginseng besonders gegen Gedächtnisschwund und Konzentrationsprobleme wirkt? Man müsse schon um jeden Kunden kämpfen. Sie möchte in die jüngere Gruppe rein, weil Ginseng auch gut gegen Stress eingesetzt werden könne. „Aber uns kommt natürlich die Altersentwicklung echt entgegen“, sagt sie. „Wir wachsen stetig, aber nicht mehr so doll wie in der ersten Zeit“, fügt sie hinzu. Und was ist mit dem Gold auf dem Acker? „Goldene Wasserhähne haben wir nicht, aber ohne die Ginsengfarm würde sicherlich nicht die ganze Familie unter einem Dach leben können“, weist die Bockhornerin auf einen besonderen Nebeneffekt der Bockhorner Wunderwurzel, koreanischen Ursprungs, hin.



**Prominenz:** Auch prominente Kunden wie Altkanzler Schmidt gehören zum Kundenkreis der Florafarm. Im umgebauten Ferkelstall befinden sich Laden und Café (rechts).

